



OBEN: Albert I. und seine Gattin Elisabeth gewannen während des Ersten Weltkriegs die Hochachtung der Belgier.

LINKS: Léopold I. begründete die Dynastie.

lacht gerne. Königin Paola bleibt distanziert. Immerhin, mit ihrer Leidenschaft für moderne Kunst lässt sie den Palast

renovieren und mit Werken zeitgenössischer Künstler schmücken. 2013 ziehen sich die Monarchen ins Privatleben zurück. Mit **König Philippe** und **Königin Mathilde** tritt eine junge, moderne Familie ins Rampenlicht. Philippe ist bei den Geburten der vier Kinder dabei, er oder Mathilde bringen sie zur Schule. Die Königin geht locker auf Menschen zu. Tiefen Eindruck machen beide nach den Terroranschlägen. Tagelang treffen sie Hilfskräfte, Opfer und Angehörige. In einer Fernsehansprache versichert der König: »Mathilde und ich, wir teilen Euer Leid.« Kein Wunder, dass zwei Drittel der Belgier **für den Erhalt der Monarchie** sind.

DAS IST ...
BELGIEN



DIAMANT- METRO- POLE DER WELT

84 Prozent aller Rohdiamanten der Welt und die Hälfte aller Brillanten wechseln in Antwerpen den Besitzer. Ein Geschäft von rund 50 Milliarden Euro pro Jahr.

◀ Die Zeiten als Diamanten in Säckchen transportiert und mit der Lupe begutachtet wurden, sind so gut wie vorbei. Das Geschäft ist knallhart geworden.

ER gehört zu Antwerpen wie der Hafen, der Diamantheandel. 1447 wird er erstmals urkundlich erwähnt, und schon eine Generation später ist die Scheldemetropole dafür berühmt. Lodewijk van Berken erfindet eine Reibe, mit der die Steine funkelnde Facetten bekommen. 1477 besiegelt Erzherzog Maximilian von Österreich seine Verlobung mit Maria von Burgund mit einem solchen Brillantring: »Betrachten Sie ihn,« so schreibt er, »als **Beweis meiner glühenden Liebe** und ewigen Treue.«

Eine glitzernde neue Mode

Europas Hochadel hat eine neue Mode. Bald werden Brillantringe auch zum Lustobjekt, mit dem Kaiser und Könige Mätressen locken. Die Glitzerdinge aus Antwerpen werden zu prächtigen Geschmeiden verarbeitet, mit denen der eine den anderen aussticht. Doch dann leidet Antwerpen unter den Glaubenskriegen. Viele Händler und Arbeiter, insbesondere die aus Portugal eingewanderten Juden, übersiedeln nach **Amsterdam**. Das Blatt wendet sich wieder Ende des 19. Jh.s., als im südlichen Afrika reiche Diamantminen entdeckt werden. Mit niedrigeren Zöllen und Lohnkosten wirbt Belgien Händler und Arbeiter aus Amsterdam zurück.

Börsentauglich

1886 entsteht mit dem »**Diamantclub**« die erste Börse für »steentjes«, wie die Antwerpener die kostbare Ware bis heute nennen. Das Geschäft blüht. Osteuropäische Juden, die vor den Pogromen fliehen, lassen sich in Antwerpen nieder, und zusehends werden Steine

sogar in Heimarbeit geschliffen. 1904 machen zwei neue Börsen am Hauptbahnhof dem »Diamantclub« Konkurrenz. 1929 kommt eine hinzu, die sich auf Rohdiamanten aus Belgisch-Kongo spezialisiert. Die eignen sich nicht zur Verwandlung in Brillanten – aber vorzüglich für neue **Bohrer, Fräsen oder Schleifscheiben**. Zu den ersten Großkunden gehören die Kruppwerke.

Des einen Freud ...

Die 1990er-Jahre bringen erneut Verschiebungen. Industriellen in **Indien** gelingt es, winzige Steinchen zu schleifen und zu **preiswertem Schmuck** zu verarbeiten. **Antwerpen** konzentriert sich auf die **kostbaren und schwierigen Diamanten**, die nur hochkarätigen Fachkräften anvertraut werden können. Auch im Handel dominieren die Inder: In Dubai und Mumbai gründen sie neue Börsen, in Antwerpen – mit den Pluspunkten (geo-)politische Stabilität, perfekter Service und international anerkanntes Qualitätszertifikat – kontrollieren sie inzwischen drei Viertel des Umsatzes. Vorbei sind die Zeiten, als in den Börsen »steentjes« aus Säckchen auf Tische rollten, mit Lupe und Handwaage begutachtet wurden, das Feilschen um den Preis anhob und die Händler sich mit einem Handschlag und der Formel »Mazzel U'Bracha« (Glück und Segen) einigten. Heute wird überwiegend **online** gehandelt, **24/7**. Dadurch sind die vielen kleinen Zwischenhändler eliminiert worden. In der jüdischen Gemeinschaft, einst im Antwerpener Diamantengeschäft dominant, herrscht heute bittere Armut.

Günstig kann man das Angebot nicht nennen, aber glänzend ist es definitiv.



HÜTER DES FUNKELNDEN KOHLENSTOFFS

So faszinierend wie New Yorks Wall Street ist Antwerpens Hoveniersstraat. Diamantenhändler eilen in Glaspaläste mit luxuriösen Eingangshallen, Limousinen gleiten aus Tiefgaragen, gepanzerte Wagen von Transportfirmen fahren vor. Auf der Straße diskutieren leger gekleidete Inder und orthodox gewandete Juden, Amerikaner und Russen, Israelis und Afrikaner in Maßanzügen. Polizei, Private Security und Kameras überwachen den »summen den Bienenstock«. (► S. 69)

